

Typographische Mitteilungen

Februar 1918

XV. Jahrgang

Offizielles Organ des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften

Feldzeitungen aus früherer Zeit

Weit über die Kreise der Fachgenossen hinaus hat die in den „T. M.“ enthaltene Artikelserie über die während des Weltkrieges herausgekommenen Feldzeitungen Interesse erregt. Was diese Artikelserie noch besonders wertvoll macht, ist die gute Reproduktion der Titelseite der ersten Nummer der verschiedensten Feldzeitungen. Diese Zusammenstellung der erschienenen Feldzeitungen wird neben den bereits bestehenden zusammenfassenden Darstellungen über das Feldzeitungswesen immer gern zur Hand genommen werden, besonders von den dermaligen Geschichtsforschern. Bietet doch gerade die Zusammenstellung das beste Verzeichnis der Feldzeitungen. Diese sind, wie es vielfach in ihren Ankündigungen heißt, von Soldaten für Soldaten geschrieben. Doch hinter dieser bescheidenen Charakterisierung verbirgt sich ein weltgeschichtlicher Zug, eine Fülle historischen Stoffes.

Der Geschichtsschreiber des Weltkrieges, wie der gegenwärtigen gewaltigen Zeitepoche überhaupt, wird sich durch einen Wust von Material hindurcharbeiten müssen. Die Kriegsliteratur hat heute schon einen enormen Umfang angenommen. Die Hochflut scheint — trotz der Papiernappheit — noch lange nicht erreicht zu sein. Die Zahl der berufsmäßigen Kriegsberichtersteller ist groß. Sie wird ergänzt durch andre über den Krieg schreibende Schriftsteller. Aus tiefem Born wird der Geschichtsschreiber schöpfen können. Wollte man dem Worte Kriegsberichtersteller gerecht werden, so müßte man in erster Linie den Feldsoldaten, der seine Erlebnisse zu Papier bringt, zu dieser Kategorie von Menschen rechnen. Ihm ist am ehesten Gelegenheit gegeben, „Kriegsberichte“ mit lebendigen Farben zu malen.

Es wäre von Interesse, wenn man bei den Darstellungen der Geschichte der Feldzeitungen weiter ausgreifen würde. Nicht nur eine Geschichte der Feldzeitungen des gegenwärtigen Krieges, sondern der Feldzeitungen überhaupt.

Wie steht es nun mit den Vorläufern unsrer Feldzeitungen? Da wäre in erster Linie von einer — wohl der ältesten — Feldzeitung zu berichten, die den Titel führte: „Geprüfte Tagschrift der gesammten combinirten Armeen“, die in den ersten vier Monaten des Koalitionskrieges 1794 vom „Generalkommando der kaiserlich königlichen Armee in den Niederlanden“ herausgegeben wurde. Die Feldzeitung „Der Champagne-Kamerad“ erzählt von

ihr, was in einem alten Buche darüber zu finden ist: „Außer den politischen Schwierigkeiten, welche mit der wahrhaften Abfassung offizieller Militärberichte bei kombinierten Armeen verbunden sind, wurde die regelmäßige Herausgabe der Zeitung noch durch den Lauf des Feldzuges äußerst erschwert. Die Folge der vielfachen Bewegungen und Gefechte und die Anhäufungen der Geschichte unterbrachen oft die pünktliche Beforgung; z. B. durch die Berennung von Landree wurde die 5. und durch die Übergabe dieser Festung die 13. und 14. Nummer verspätet. (Infolge der Abdankung des Prinzen von Koburg wurde ihr Erscheinen eingestellt.) Die Zierlichkeit der Lettern und der Form, für welche der Preis von 3 1/2 Gulden sehr gering war, ließ bei einer Fortsetzung nichts zu wünschen übrig als etwa einen richtigen Abdruck der Familiennamen.“ Im Jahre 1809 erschien die „Österreichische Zeitung“, die von Friedrich Schlegel im Hauptquartier geleitet wurde. Auch 1812 kam eine Feldzeitung heraus, es war die von dem Dopater Professor Hambach geleitete, in deutscher und russischer Sprache im russischen Feldlager erscheinende Zeitung „Der Russe“. 1813 gaben die Österreicher die „Armee-Nachrichten“ heraus, die Preußen die „Preussische Feldzeitung aus dem Hauptquartier“ und die „Zeitung aus dem Feldquartier“. 1815 erschien die „Teutsche Feldzeitung aus Paris“ und „Die Feldzeitung“, welche von dem Verleger Bartholomäus Herder herausgegeben wurde. Über die letztere teilt Franz Meißner in dem Jahresbericht 1915 der Herderschen Verlagshandlung in Freiburg i. Br. mit, daß durch Erlaß der Wiener Geheimen Hof- und Staatskanzlei vom 30. Mai 1815 der Verlagsgründer Bartholomäus Herder als Felddrucker und Herausgeber einer Feldzeitung beauftragt wurde, „auf der Stelle eine mit allen erforderlichen Requisiten versehene Felldruckerei, die auf einem Wagen transportiert werden kann, in den Stand zu setzen und solche so schnell als möglich in das k. k. Hoflager zu schaffen“. Vier Pferde und zwei Trainknechte wurden dem Felddrucker für den Transport zugewiesen. Nun mochte er sehen, wie er den ihm zuteil gewordenen Auftrag ausführte. In dem Vertrage ward ausbedungen, daß er „einen geschickten Factor und zwei taugliche Subjecte anzustellen“ habe. Die Herausgabe der Feldzeitung sollte „nach einem von ihm einzureichenden Plane und unter jedesmaliger Zensur der kaiserlich-königlichen Behörden“ erfolgen. Die erste Nummer trägt das Datum „Hauptquartier Heidelberg, Samstag, den